

Naine und Graber

Autor(en): **G.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 13

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-448690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bissige Bissballade

Manches Jüngferlein möcht' zärtlich beißen,
Doch die Zähne wackeln ihm zu früh,
Und sein Lächeln kann nicht mehr verheißen.
Wie so jugendfrisch sein Herzlein blüh'.
Weshalb es in solchen argen Nöten
Zu dem schneidigsten Schnörreflicker geht,
Wo es dann mit lieblichem Erröten
Sein Verlangen nach dem Biß gesteht.

Teures Bräulein, spricht dann der Vertraute
Zu der Maid, die sich verschönern will,
Die er aus- und inwendig beschaute,
Teures Bräulein, halten Sie hübsch still!
Meine Kunst wird Ihrem süßen Mündchen
Neuen Reiz und neuen Schmelz verleihn —
Küssen möcht' s dann jeder und ein Stündchen
Ihnen, liebes Zuckerl-Schnuckerl, weihn.

Doch die Kunst, sie geht nach Brot, o Teure,
Und fürnehmlich, was ein Zahnarzt ist,
Dessen Kunst, sie fordert ungeheure
Eigene Kosten, spricht dann der Dentist.
Und dreihundert Stränklein muß ich haben,
Soll ich schaffen, nicht von Sorg' gestört,
Will ich mich am trocknen Brote laben
(Und was etwa noch dazu gehört).

Mehlich sprach jüngst in der Stadt der Leuch-
Einer Maid ein Zahnmann feurig zu, Iten
Und sie sah ihn, ach, mit tränenfeuchten
Augen an und lispelte: O du!
Worauf er gar eifrig hantierte,
Nach den Regeln hoher Kunst versuhr,
Und die Maid mit neuen Zähnen zierte,
Ach, so schön, wie niemals die Natur.

Aber diese Urge, Undankbare,
Sie vergaß, was sie so schön gemacht,
Daß das Mammon koste. Und die Haare
Kauft sich der Dentist bei Tag und Nacht.
Sinnt auf Rache, tief, o tief getroffen,
Und durchirrt die Gassen rautentbrannt,
Ist zum Bahnhof schließlich noch geloffen,
Wo er plötzlich wie versteinert stand.

Aber dann regt sich das Leben wieder
In dem Mann, im Heiligsten verletzt,
Und er packt ein Mädchen bei dem Nieder.
Hab' ich dich, du Lilaluder, jezt!
Und als sie, die also Angepackte,
Da ihr Mäulchen öffnet, wußt zu schrein,
Säht er ihr in das vertriackte,
Teure Mäulchen mit der Sauft hinein.

Will der Schönen das Gebiß entringen,
Doch das hält, o Zimmerjammer, fest!
Geht es hier nicht zu mit rechten Dingen?
Denkt er, und dann schüttelte ihn, o Pest!
Eine Salsche hat er attackieret,
Die die eigenen Zähne noch besitzt —
Und dann hat sich jämmerlich genieret
Der Dentist und literweis geschwitzt.

Ach, entschädigen muß er für die Schmerzen
Und den Schrecken diese fremde Maid,
Und aufs neue fühlt in seinem Herzen,
Ach, ein Biedermann die Not der Zeit.
Ja, die Augen muß man offen halten,
Sonst gerät man in den falschen Schlund,
Und man muß den letzten Rappen spalten —
Lehret dieses Beispiel. Bleibt gesund!

T. 8.

Ehestands-Freuden

Herr Kräftner möchte seinen Neffen
verheiraten und sucht zu diesem Zwecke
einen bekannten Heiratsvermittler auf. —
Dieser legt ihm ein Register von heirats-
lustigen Damen vor — samt den entspre-
chenden Photographien.

Zu seiner nicht geringen Ueberraschung
findet er darunter auch Namen und Bildnis
seiner Frau! Eiligst lauft Kräftner nach Hause
und verlangt Aufklärung von seiner Frau.

„Was schreist du denn so?“ ruft Frau
Kräftner empört! „Es war ja doch nur
in der Zeit, wo du so schwer krank warst,
Kräftner!“ fügt sie hinzu.

Ernst Wagner

Torso

Als ein Gott im Parke
Wanden sie dir Kränze,
Selbst ein König krönte dir das Haupt.
Doch seit jenem Lenze
Braß es dir am Marke,
Daß ein Jüngling dir den Kranz geraubt.

Trübe Zeit durchlöhret,
Was einst schön zu schauen,
Und im Wetter wardst du alt und grau.
Sorn in finsternen Brauen
Stehst du da verknöchert
Und dein schlanker Leib ward plump und rauh.

Wo dein König wohnte,
Muß das Land nun düstern,
Und der Leich des Parks liegt wie ein Sumpf.
Götter ohne Stützen,
Stützen als Enthronen
Stehn im Herbst der Zeiten wie ein Kumpf...
Carl Friedrich Wegand.

Aufklärung

„Rachel, sag', was is a natürliches Kind?“
„...Das weißt du niß? A natürliches
Kind — is a außereheliches.““
„Wießo?“

„...Weil das Kinderkriegen in der Ehe
nachgerade heutzutag' schon was Unnatür-
liches geworden ist!““

S. 28.

Naine und Graber

Was man immer mag beschließen,
Stets wird es die Herrn verdrießen,
denn allein im Gegenteil
liegt nach ihrer Ansicht Heil.
Kommt der Rat mit saurem Schweiß
zu dem Resultate Weiß,
setzt gewiß sofort Herr Naine
schroff sich auf die Hinterbeine,
sekundiert entrüstet Graber
ihm mit tiefempörtem Aber. —
Kommt er aber seines Parts
zu dem Resultate Schwarz,
setzt sich ebenfalls Herr Naine
schroff auf seine Hinterbeine,
spricht empört der edle Graber
ein entrüstungsvolles Aber.
Edler Graber, edler Naine,
soll ich sagen, was ich meine?
Edler Naine, edler Graber,
Euch zwei beiden sticht der Haber:
gerne möcht' ich euch vermissen,
euch, die alles besser wissen:
geht doch in den Wurstelprater
mit dem Kasperlietheater!

G. 5.

Tessiner Stimmigsbildli

Side-n is Sroidevaug,
Wüest bin Chriegsgricht inagheit,
Is adeß Signor Serraris
Zu gar nümme recht ufgleit,
Rutsche hin und rutsche here,
Zalweg Boffi, — Boffi ihn; —
Lohne Beid sospiri snere,
Boffi said: „Blamiert igg bin!“
Dänn: Serraris — Sroidevaug
Sono, — chame säge so, —
Tutti Beidi us ff:
Kettid besser ghalte Löff!

Wänd au hoffe, aspetare,
Daß nid Angst sei troppo grande:
Chönnti suns in Hofe fahre,
Und sie magge ganz su schande.
Hoseloff is jeth tüüre:
Dieci Branggi koste Meter;
Was au Sorge magge chönti
Em Editor Boffi Peter.
Aber Bundesrat hät rechte:
Die sind us em ff flechte,
Wo, will's lüge, simpe tüend,
Jeth für Hofe-n Angst ha müend!

Sidelbini

Beim Damenarzt

„Aber, Herr Doktor, ich kann mich doch
unmöglich im Hemd vor Ihnen zeigen?“
sagt ganz schüchtern das junge Brauchien.

„Nun,“ antwortet der zerstreute Doktor,
„dann zieh'n Sie meinertwegen das Hemd
auch aus!“

S. 28.



Srau Stadtrichter: I hä
suß gmeint, i well nümme
verruße, bis de Chrieg übere
sei; mr muess si ja äänigs
vor de Hände schiniere, we-
m'r lieft, wie f' denand ab-
mehged an allmen Orte und
wie f' in Parlimenterie eisder
na verflüchter vo Chrieg
brüeled und säb muess mr.
Herr Seufi: Was lönt an-
derst weder ä scho von Ihren
Ebebildere Gottes, Jeth händ
ja die Tüfche wieder ä neue Kofe-
Inftrement erfunde, wo f' die
Anderere chönd mit Sür khlfiere.
Es fehlt leh nu na, daß mr denand
uf 38 Kilometer mit Upparate
cha chemisch zerfesse, daß ganz
Zrmeekorps zu-n Hofsebeinen
us verlaufft oder verdoußit.

Srau Stadtrichter: Rüesed Sie
nüd g'lut, wenn 's en Berliner ghört, seit
dä gli: „Werden wir gleich
raus haben, was!“

Herr Seufi: Es nimmt ein nu
Wunder, daß Ihr Chriße na nie
probiert händ, denand z' Tod's bete,
das war na ä gottgelligeri Waffe
weder 's Verflüechte.

Srau Stadtrichter: Verflündiget
Sie sich nüd ä so, es ist ein ja
suß wind und weh, mä mr Tag
und Nacht ä so ghört bumbere
us em Gfäß unen ue.

Herr Seufi: Mr wird's leh
dänn wohl ä Sit lang nümme
möge ghöre, wenn's „Volksrecht“
mit derige Kalibere zuebumbidiert,
wie in leiste Tage. Mr mur
scho meine, die paar Naine voll
Stadtröt gäblid dr Usschlag bi
Verdun, wie f' wieder en
bapierene Spedakel verflühred.

Srau Stadtrichter: Mira wohl,
ich fürche die Kote nümme,
sid krieget wird. Vorane händ
f' amig tha, wie wenn f' die
Anderere mit samt den Abfäße
metlid fresse und wo de Chrieg
agangen ist, sind f' die verflüchtere
Chriegsbrüeler worde weder dies.
Herr Seufi: Werse, sie werded
tenke, je länger daß krieget
werd, desto größer Häse chömd
zäme und dänn hebid f' es
eifacher und ringer, wenn f'
mit dr Breitachs metlid ga
Jnkassö mache.

Kedaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Wianstraß 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
Kopfschmerz, **KEFOL**
DAS BESTE SPECIFICUM
Schachtel 10 Pulv. 1.50. Ch. Panaceti, Apoth. Genf
In allen Apotheken, KEFOL verlangen.